

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 41

Artikel: Anderlini vormals Enderli

Autor: Leuenberger, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Familie Anderlini, die früher Enderli hieß und wohl aus dem Kanton Zürich oder Aargau stammt



Der Ort Unrumstaldä (Unter den Stalden – italienisch Foppiano), das südlichste deutschsprechende Dorf im Antigoriotal. Seine vierzig Einwohner sprechen alle deutsch. Einige hundert Meter südlich in den nächsten Dörfern Rivasco und San Rocco spricht kein Mensch eine Silbe deutsch. Der Bergbach ist der reißende, wilde Toce, darüber die alte Straße, die immer mehr zerfällt, noch höher die neuerrichtete Autostraße

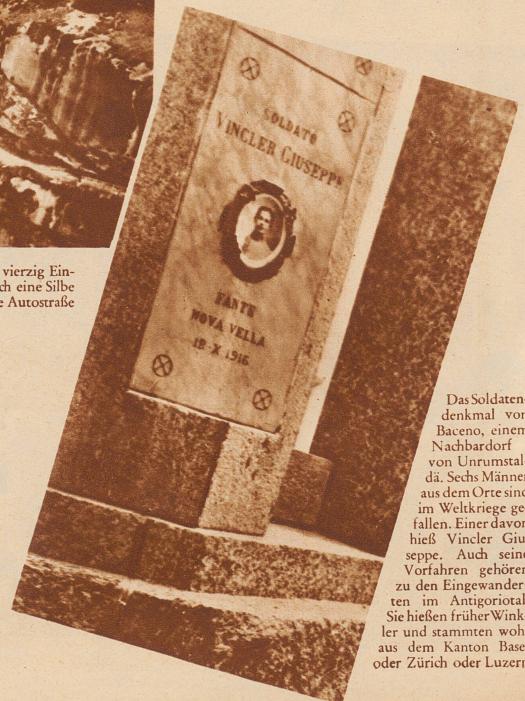
Anderlini VORMALS Enderli

Unrumstaldä, das oberste deutschsprechende Dorf im Antigoriotal

Text und Aufnahmen von Hans Leuenberger

Bald tausend Jahre sind es her, seit die ersten Deutschstämmigen, zumeist Bayern und Schwaben, vermutlich aus der Po-Ebene, in das wildromantische Ossolatal hineinzogen. «Cimber» nannte man diese Leute, was «Zimmerer», also Wald- und Holzarbeiter bedeuten kann.

Während dieser wechselvollen Jahrhunderte wurden die letzten Reste einer einst zahlreichen deutschen Bevölkerung in den obersten Teil des Ossolatales verdrängt, dorthin, wo nicht mehr saftströmende Reb-



Das Soldatendenkmal von Baceno, ein Nachbardorf von Unrumstaldä. Sechs Männer aus dem Orte sind im Weltkrieg gefallen. Einer davon hieß Vincenzo Giuseppe. Auch seine Vorfahren gehören zu den Eingewanderten im Antigoriotal. Sie hießen früher Winkler und stammten wohl aus dem Kanton Basel oder Zürich oder Luzern

berge und dichte Kastanienwälder die sonnigen Hänge bedecken, sondern wo der Tossafluss zum schäumenden Bergbach wird und magere Wiesen und Aecker der sechs deutschsprachigen Dörfer bewässert, nachdem er sich im wilden Sturz als Tossafall von den Bergen herunterwirft.

Die sechshundert letzten Germanen versuchten dem mageren Boden in harter unablässiger Arbeit noch soviel abzugeben, um ein kärgliches Leben fristen zu können. Wie deutsch klingen doch diese Dorf- und Weilernamen: Unrumstaldä (Foppiano), Stafelwald (Fornazzo), Andermatten (Alla Chiesa), Tuffald (San Michele), Zumtag (Al Ponte), Gurfelden (Grovella), Früttwald (Canza). Und wie eigenartig berührt es uns, wenn wir diese von Wetter und Sorgen durchfurchten Gesichter sehen, diese Menschen in einem eigenartigen Deutsch erzählen hören, Hochdeutsch gemischt mit Walliserdialekt könnte es sein; darunter etwa mal ein Brocken Italienisch.

Ich suchte einige Bauern auf ihren mageren Feldern auf, grüßte auf Italienisch und Deutsch und erhielt italienischen Gengruß. Bald war jedoch der Kontakt gefunden und in deutscher Sprache ein Schwatz im Gang. Signor Anderlini heißt der Vater. «Ja, vor langer Zeit da hießen meine Vorfahren noch „Enderli“. Woher sie stammen, weiß ich nicht», erklärte der alte, doch rüstige Mann, indem er eine der winzigen Kartoffeln, die das trockene Jahr verschuldet hatte, versonnen zwischen den knochigen Fingern drehte. Heute war der erste Regentag seit Monaten. Bald saßen wir in der blitzblänken Bauernstube seines Hauses.

Ich trank meinen Kaffee. Es war «Espresso», so zubereitet, wie es in Italien allgemein üblich ist, stark gebrannt, pechschwarz. Dieser Kaffee brachte mir plötzlich zum Bewußtsein, daß ich ja in Italien war, und mehr noch die Abschiedsworte der Tochter: «Sie müssen kommen wieder im Novembre oder Dicembre zum Skilaufen.» Der alte Enderli drückte mir die Hand und sagte: «Lassen Sie mir grüßen die schöne Stadt Zürich von der andern Seite der großen Berge.»

Ich überschritt den Toce auf dem Fußsteg und ließ auch bald Unrumstaldä, das südlichste germanische Dorf, hinter mir. Einige hundert Meter weiter unten hörte ich keine deutsche Silbe mehr.